

Maria Milisavljevic

Das schaffen wir!

ODER

Einer hat die Absicht
eine Mauer zu bauen

Auftragswerk für das Junge Theater Regensburg (14+)

F 1764

deutscher
theater
verlag 

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main.

*[ANMERKUNG FÜR LESER*INNEN: Dies ist der Text zu einer Stückentwicklung, die in enger Zusammenarbeit mit der Regie entstand. Einige Anmerkungen im Text versuchen das Performative einzufangen.... (Aber welcher Text kann das schon?) **Wichtig bleibt:** Die Anmerkungen sind als freie Inszenierungsangebote anzusehen. Vielen Dank für Ihr Verständnis!]*

Personal:

EINE, VERTRETER, AUF DER ANDEREN VIELLEICHT DIESER SEITE, AUF DER ANDEREN VIELLEICHT DIESER SEITE, ALLE (DER GANZE RAUM, AUCH DU, denn ohne Dich wird das hier nichts)

Ort und Zeit:

Vor der/ an der/ hinter der/ nach der/ vor einer Mauer

Letzten Endes:

Das Ende dieses Stückes soll und darf sich so aktuell wie möglich gestalten. Ein Beispiel vom 29. Februar 2020 ist angehängt.

Die Angst

Aha. Aha. Sie da. Aufstehen. Sofort.

Ich. Hallo.

Was tun sie da?

Ich? Ich denke, ja, vermutlich, meine Ruhe haben wollen.

Sie verstecken sich.

Nein. Ich sitze hier nur.

Aber ja! Sie verstecken sich. Ich habe Sie ja kaum sehen können.

Das tut mir leid.

Also. Aufstehen jetzt. Und überhaupt. Gut, dass ich Sie gefunden habe.

Das ist schön. Für Sie. Aber nun ja, lieber wäre es mir, wenn ich einfach meine Ruhe hätte.

Sie haben mich nicht recht verstanden. Kommen Sie da raus!

Was?

Kommen Sie raus aus Ihrem Versteck.

Wer sind Sie überhaupt?

Wie? Ach so. Ich bin Vertreter.

Und was vertreten Sie?

Vieles. Hier jetzt gerade Ihre Interessen.

Und die wären?

Zu allererst, dass Sie nicht mehr hier, an dieser Stelle, rumsitzen, oder rumstecken, im Versteck. Ich muss Sie bitten, sich zu entfernen.

Nun, das ist aber so ganz und gar nicht mein Interesse. Denn ich will nicht hier weg. Ich fühle mich hier ganz wohl.

Und Sie dürfen sich gern an anderer Stelle weiter wohlfühlen. Aber nicht hier. Nicht an genau dieser Stelle.

Was ist denn so besonders an dieser Stelle?

Wollen Sie mir wirklich erzählen, dass Sie das nicht wissen, dass Sie sich dieses Plätzchen hier nur so, ganz und rein aus Zufall ausgesucht haben?

Ja, das will ich doch meinen, was heißt, ja nicht ganz aus Zufall, denn schon mein Vater und meine Oma hielten sich ja äußerst gern hier auf und ließen Ihre Gedanken schweifen. Als meine Oma damals hierher ankam, denn ihr Vater wiederum war Schuhmacher und hatte seine Werkstatt in einer dieser kleinen Werkstätten, die es ja damals Reih an Reih in manchen Straßen gab. Immer so, dass man ein paar Stufen hinuntermusste.

Ja, das ist ja ganz herzerwärmend. Aber nun wirklich –

Es ist wirklich eine feine Geschichte. Zumindest in ihren Anfängen, als meine Oma mit ihren Eltern sich so langsam in dieser Stadt zurecht fand und es eben dieses Örtchen war, an das sie immer kam – damals befand sich hier ja nichts weiter und weniger als eine friedliche, wohlduftende, bunte Blumenwiese – und so ließ sie, umgeben von Vergiss-Mein-Nicht, Gänseblümchen und Löwenzahn, ihren Gedanken freien Lauf.

Nun, es tut mir leid, Sie hier zu unterbrechen –

Es war dann später mein Vater, der diesen Ort in klarer Regelmäßigkeit aufsuchte. Aber da gab es die Straße mit der Werkstatt des Uropas schon nicht mehr. Und die Zeichnungen der Kinder an den Häuserwänden waren nicht mehr nur Kreidestriche, sondern bunte Sprühfarbe. Mein Vater kam sonntags mit dem Bus hierher und musste wohl zwei Mal umsteigen, um an diesen Ort zu finden. Also, falls Sie immer noch denken, dass der Zufall mich hier her trieb, dann irren Sie sich aber gewaltig.

Gut, nun gut. Vielen Dank für diese Ausführung. So ist es dann wohl eben kein Zufall, dass Sie hier sitzen. Leichtsinn ist es aber schon.

Wieso das?

Sie sitzen hier immerhin mitten auf der Grenze.

Und?

Sie spielen wohl Spielchen mit mir, was?

Aber nein! Nichts läge mir ferner.

Was glauben Sie, wie viele von Ihrer Sorte wir hier jeden Tag aufsammeln? Die sich – nein, nein, natürlich nicht! – nicht verstecken, sondern nur ein bisschen die Gedanken schweifen lassen wollen, aber dann, ehe man sich's versieht – Schwups und Hüpf! – stehen sie dort auf

der anderen Seite und machen einem eine lange Nase. Eine hat mir sogar einmal die Zunge rausgestreckt. Aber damit ist jetzt Schluss.

Ich versichere Ihnen: es ist nicht meine Absicht, mich auf die andere Seite –

Ja, ja. Und dieses nette Geschichtchen von Ihrem Opapa und der Oma und dem Papa, das soll mich wohl ablenken. Denn Augen habe ich auch und so schön ist es hier ja nun auch nicht, zwischen Ginster und Kiefern und den Bahnschienen dort vorn, von wegen Blumenwiese.

Das sehe ich anders.

Und nur weil ihr Opa hier mal ums Eck in einem Keller gewohnt hat. Ich will sagen, das ändert nichts. Ich muss Sie bitten zu gehen. Stehen Sie unverzüglich auf, erheben Sie sich und gehen Sie.

Da rüber?

Nein, nicht DA rüber, sondern da rüber. Also hier rüber. Also, irgendwohin, weg von der Grenze. Sonst kann ich nicht für Ihre Sicherheit garantieren.

Aber was machen Sie hier eigentlich?

Das Gleiche wie Sie: Ruhe, Abgeschlossenheit, Sicherheit.

Sicherheit?

Aber sicher! Sicherheit ist ganz wichtig. Oder was sonst ist Ihr erster Gedanke nach dem Aufstehen?

Hunger.

Sehen Sie! Anders ausgedrückt also der Wunsch nach etwas zu Essen und, dass dieses Essen eben auch da ist, das ist Sicherheit.

So gesehen.

Aber ja! Und so stehe ich hier: Ihnen und Ihrer Sicherheit zu Diensten.

Aber ich hätte trotzdem, Entschuldigung, lieber meine Ruhe.

Genau.

Ja. Genau.

Genau. Und gern. Machen Sie. Zählen Sie ruhig auf.

Ich soll was? Aufzählen?

Ihre Interessen.

Ich will, dass Sie mich nicht länger stören.

Sie denken zu klein. Ich will sagen: gut. Punkt eins: Ich. Die erste Sache, vor der Sie ihre Ruhe haben wollen, bin ich. Richtig?

Ja. Richtig.

Was ist die Zweite?

Ich will eigentlich gar nicht so gern mit Ihnen reden.

Auch das kann ich sehr gut verstehen. Und lassen Sie mich Ihnen sagen, damit sind Sie nicht allein.

Ich wäre es aber lieber.

Sie missverstehen mich. Was ich sagen will ist: so wie Ihnen, geht es ja Einigen. Ich wage sogar zu sagen: vielen.

Das ist mir egal.

Was ist die zweite Sache?

Die zweite?

Die erste war ja ich. Also, meine Anwesenheit, die Sie stört, aber was wäre die zweite Sache?

Da müsste ich kurz nachdenken.

Kein Problem. Wir haben ja Zeit. Etwas zumindest. Denn das Handeln will nicht allzu lang verzögert sein.

Welches Handeln? Mein Handeln?

Dazu später mehr. Bleiben wir doch erst bei der Bestandsaufnahme. Ohne Bestandsaufnahme keine Richtung. Ohne Richtung kein Handeln. Das leuchtet doch ein, oder etwa nicht?

Doch, das leuchtet ein.

Also. Numero Dos. Die zweite Sache.

Regeln. Ich mag keine Regeln.

Ah, ein sehr guter Punkt. Regeln. Ich vermute die der Anderen? Denn nach den eigenen tanzt ein jedes doch gern.

Ja. Die Regeln der Anderen.

Selbstverständlich. Und Ihre Weisheit in diesem Punkt wird belohnt. Ich verrate Ihnen nämlich ein Geheimnis: Keine Sicherheit ohne Regeln.

Aber ich will keine Regeln.

So bleiben Sie doch entspannt. Es ist doch sonnenklar, dass ich nicht Regeln, große böse, Du-Sollst-Nicht-Regeln, meine. Nein, wir... ich meine selbstverständlich, dass versteht sich aber eigentlich auch von selbst, die eigenen Regeln.

Meine Regeln?

Die guten Regeln. Was sagen Sie dazu?

Okay.

Okay? Na, da würde ich jetzt aber gern schon ein bisschen mehr hören.

Okay. Gut.

Gut. Genau. Eben. Gut. Ich finde das nämlich auch sehr gut. Gut und richtig. Aber weiter. Nummer drei.

Ich weiß nicht.

Oh, doch, das tun Sie. Es ist nämlich ganz naheliegend.

Ist es das?

Ja. Denken Sie nur an Nummer 1 zurück.

Das waren Sie.

Richtig. Aber Sie haben sich ja wohl kaum vor mir hier versteckt. Sie kannten mich vor fünf Minuten ja noch gar nicht.

Ich habe mich nicht versteckt!

Also. Vor wem wollen Sie Ihre Ruhe haben?

Vor Leuten wie Ihnen. Sonst könnte ich ja auch irgendwo in einem Park hocken oder einem Café.

Großartig. Nummer 3: Leute. Menschen. Andere Menschen, nehme ich an. Na, das ergibt doch schon ein recht starkes Bild. Sie sehnen sich nach Ruhe und klaren, guten Regeln, die Ihnen jene Anderen vom Leib halten. Könnte man das so sagen?

Allerdings.

Das dachte ich mir.

Wieso? Warum dachten Sie sich das?

Na, ich mache das hier ja nicht zum ersten Mal. Ich habe hier ein gewisses, nicht unbeachtliches, Maß an Erfahrung, sollte ich sagen.

Sie sagen „das hier“. Was meinen Sie damit?

Tja, das ist ja eben die große Kunst.

Welche Kunst?

Das werden Sie schon noch sehen. Geduld. Geduld.

Sie haben gesagt, Sie sind Vertreter? Das hier ist Ihre Strategie, nicht wahr? Mir etwas anzudrehen, das ich gar nicht will. Sie sprechen in Rätselform und am Ende haben Sie alles so sehr verdreht, dass ich Ihnen alles abkaufe, und sogar noch glaube, dass Sie mir damit etwas Gutes tun.

Ach ja? Wie kommen Sie denn auf so etwas?

Ich kenne Leute wie Sie. Als damals diese Grenze hier gezogen wurde, und der Lieblingsort meiner Oma mal so mir nichts Dir nichts plötzlich zu diesem Unort – aber das ist eine andere Baustelle, nicht wahr? – saß ich hier, genau hier, mit meinem Vater und er sagte: siehst Du? Aber da war nichts. Ich sagte: da ist nichts. Doch, sagte er, die Grenze. Ich sagte, dass ich gar nichts sehe. Und er nickte und ich fragte ihn, wozu denn so eine Grenze da sei –

Mich interessiert Ihr Vater nicht!

Lassen Sie mich ausreden: Ich fragte meinen Vater, wozu denn so eine Grenze sei. Und er sagte: Das kommt darauf an, wen du fragst. Die einen sagen, um uns zu schützen. Die anderen sagen, um uns einzusperren. Ich sage, wegen der Angst.

Und dann?

Dann hat mein Vater mich umarmt.

Und dann?

Dann ist er aufgesprungen und losgerannt. Mit all den anderen, die da rannten, mal wenige, mal viele, klein und groß, einmal eine in Turnschuhen, einmal einer im Schlafanzug, mal ein Hund, der wohl keine Ahnung hatte.

Sie sitzen hier wegen ihrem Vater?

Nein.

Wartet er etwa da drüben auf Sie? Ist es das?

Nein. Er wartet schon lange nicht mehr. Und deswegen bin ich auch nicht hier.

Sondern? Das müssen Sie mir jetzt aber mal erklären. Wenn Ihr Vater flüchtig ist und Sie hier–

Ich will einfach meine Ruhe haben!

Die Grenze beruhigt Sie?

Das würde ich so nicht sagen.

So oder so. Sie haben Nerven. Aber gut. Ich glaube Ihnen. Denn, wenn ich ehrlich bin: wenn Sie hätten rüber rennen wollen, dann wären Sie ja wohl jetzt schon lange weg.

Vermutlich.

Gut. Dann hören Sie mir einfach nur zu. Und setzen Sie ein Lächeln auf. Die Zeiten der Unsicherheit und Unsichtbarkeit sind vorbei. Ich bin jetzt da. Ich habe Sie sozusagen, na ja, man könnte sagen, erhört. Also. Lehnen Sie sich zurück. Entspannen Sie sich. Und jetzt: ein Lächeln. Das ist wichtig. Für die Geschichtsschreibung. Das Lächeln ist doch der wichtigste Garant für eine gute Geschichtsschreibung. Eine Geschichtsschreibung im Sinne des Guten. Und jetzt: Folgen Sie mir.

Folgen? Wohin?

Psst. Hören Sie mir zu. Ich sehe Sie. Und was sehe ich? Einen starken Willen. Ich sehe Wünsche. Den Wunsch nach Klarheit, klare, gute Zeiten, klar und gut. Regeln, die beruhigen, die Ruhe bringen, die Ihr Herz ruhiger schlagen lassen, die Sie nachts wieder durchschlafen lassen, die Sie morgens frisch und ausgeruht aufwachen lassen, eingehüllt in Sicherheit und Frieden.

Hören Sie: mir geht es ganz gut so wie es ist. Ich fühle mich hier ganz wohl. Leute und Regeln hin oder her. Wenn ich also nur ein bisschen hier sitzen und meinen Gedanken freien Lauf lassen dürfte. Das würde schon vollkommen ausreichen.

Sie sind noch nicht ganz bei mir, das verstehe ich. Na gut. Dann mache ich es jetzt kurz. Stehen Sie auf! Erheben Sie sich! Dies ist die Lösung ihrer Sorgen, die Pille gegen Unsicherheit und Unsichtbarkeit. Die Manifestation der Liebe zu allem, was uns lieb und heilig ist und war.

Ich verstehe immer noch nicht.

Ja, haben Sie denn in der Schule nicht aufgepasst? Dabei hält die Geschichte doch alle guten Ideen schon bereit. Ich präsentiere:

Der Schutzwall

Eine Mauer?

Aber nein. „Niemand hat die Absicht eine Mauer zu errichten.“¹ Mauer! Wie zweidimensional gedacht! Wir blicken hier auf die Anfangsstufe eines Schutzwalls. Nun fassen Sie mit an. ich mache das hier nicht für mich. Lassen Sie uns klein anfangen: mit etwas Maschen- und Stacheldraht. Das geht ganz fix. Das ist bewährt. In der ersten Stufe. Das wollten Sie doch. Das haben Sie so gewollt.

Das habe ich nicht.

Dann frage ich Sie jetzt noch einmal und ich möchte, dass Sie mir dieses Mal ganz deutlich entweder mit „Ja“ oder „Nein“ antworten. Und seien Sie ehrlich. Wenn ich auch nur eine einzige Lüge höre, dann wird es aber sehr ungemütlich für Sie. Und Sie wissen sehr wohl, wovon ich spreche. Wissen Sie wovon ich spreche?

Ich denke, ja.

Ja oder Nein! Nicht „ich denke“, „ich fühle“, „ich glaube“!

Ja.

Gut. Also nochmal, langsam und zum Mitschreiben: Sie wollten Ruhe?

Ja.

Sie wollten klare Regeln, gute Regeln, ihre Regeln?

Ja.

Sie wollten selbst entscheiden, wer hier reinspaziert und wer nicht?

Nein.

Aber Sie wollen einen sicheren Raum, in dem Sie sich wohlfühlen?

Das würde ich so nicht sagen.

Sie wollten Ihre Ruhe?

¹ Ulbricht, Walter, Pressekonferenz am 15. Juni 1961.

Ja.

Keinen Raum, der ständig kreucht und fleucht, von dem Sie nie wissen, was als nächstes geschieht.

Ja. Äh! Nein. Äh! Ja.

Sie wollen *Ihren* Raum. Den Raum, der Ihnen, die Sie hier von Anfang an saßen, zusteht.

Na ja, also von Anfang an, war ich ja nicht hier. Ich bin ja auch eben erst gekommen.

Aber Ihre Oma und der Papa?

Aber die waren ja auch nicht von Anfang an hier. Und ehrlich gesagt: von Anfang an, das ist eine ganz schön lange Zeit, finden Sie nicht?

Wollen Sie diesen Ort dann nicht? Fühlt sich das hier nicht wie *Ihr* Ort an? Haben Sie etwa keine guten, warmen Erinnerungen an diesen Ort hier?

Doch. Na gut. Eine Weile bin ich ja dann doch schon hier.

Eben. Und diesen Raum soll Ihnen niemand nehmen!

Das wäre schön. Danke. Das ist nett von Ihnen. Vielen Dank. Na dann: Machen Sie es gut! Auf Wiedersehen! Tschüß? Adieu? Au revoir? Good Bye? Ich dachte, Sie sagten, dass Sie mir diesen Raum, also, dass Sie jetzt gehen –

Aber nein. So einfach ist das nicht. Ich bin nicht hierher gekommen, um zu gehen. Ich bin gekommen, um zu bleiben.

Tja, das ist dumm. Ich auch. Und jetzt werde ich auch langsam sauer. In all den Jahren, die ich hier saß, einer wie Sie ist mir wirklich noch nie! Also nochmal: Mir wäre es wirklich lieber, wenn –

Hören Sie mir jetzt mal zu! Ich weiß ja nicht, was Sie glauben, mit wem Sie es hier zu tun haben. Bei Ihnen braucht es wohl mal Klartext: Es bleiben Ihnen jetzt genau drei Möglichkeiten. Entweder Sie tun, was ich sage, gehen, ohne Widerstand, entfernen sich und Ihre Anwesenheit. Machen sich vom Acker.

Oder?

Oder ich lasse Sie mit Gewalt entfernen und das wird nicht lustig. Das sage ich Ihnen. Und Sie wissen sehr wohl, wovon ich spreche. Wissen Sie wovon ich spreche?

Ja.

Gut. Denn, wenn Sie erstmal entfernt sind, und gewaltsam entfernen lassen muss ich Sie, denn Sie widersetzen sich mir hier vehement, dann gibt es keinen Weg mehr zurück für Sie. Dann würden Sie sich wünschen, Sie wären rüber zu Ihrem Papa. Ja, ja. Wobei: nein, nein. Vergessen Sie das Letzte, das ich gesagt habe. Das habe ich nicht gesagt und wenn Sie Dritten gegenüber behaupten, ich hätte das gesagt, dann, dann. Sie wissen schon.

Und die dritte Möglichkeit?

Wieso die dritte? Ich habe gesagt zwei Möglichkeiten.

Sie haben gesagt, drei.

Das habe ich nicht.

Haben Sie wohl.

Ich werde doch noch wissen, was ich gesagt habe. Aber bitte. Wenn Sie es so wollen. Still gestanden jetzt und Ruhe im Kasten. Das war's jetzt mit Ihrer Entscheidungsfreiheit. Jetzt entscheide ich und Sie machen gefälligst, was ich Ihnen sage. Hier ist er: der erste Stein. Herrgott, was tun Sie da? Sie sollen den doch nicht werfen. Jetzt nehmen Sie den Arm runter. Das war also nun wirklich nicht meine Absicht. Steine schmeißen und hier rumfucheln. Arm runter und Lächeln. Die Geschichtsschreibung, vergessen Sie die nie! Sonst heißt es in fünfzig Jahren, wir hätten nicht gewusst, was wir tun. Hätten es nicht besser gewusst, dabei wissen wir das doch ganz genau. Also. Heben Sie den Stein jetzt wieder auf und legen Sie ihn hier her. Hier, wo ich stehe. Schaut doch schön aus, oder? Und? Wie fühlt es sich an, Teil von etwas Großem zu sein?

Beklemmend.

Was soll denn das jetzt wieder heißen?

Ich hab ja keine Wahl, oder?

Die hatten Sie. Die hatten Sie. Das hier jetzt, das war ihre Wahl, das haben Sie selbst gewählt. Vergessen Sie das nie! Und jetzt machen Sie weiter. Diesen Stein dahinten hin. Ich hoffe, Sie merken, wie diese Selbstbefähigung Sie zum Positiven verändert.

Das Steineschleppen?

Ach, Himmel. Diese Einfältigkeit. Nein. Ich meine, das große Ganze. Wiederholen Sie mit mir.

Lieber nicht.

Ich kann Sie immer noch abholen lassen, vergessen Sie das nicht. Oder rüber schupsen. Auf die andere Seite. Da können Sie dann sehen, wo sie bleiben. Aber eins ist sicher: dieses Lieblingsörtchen hier, das werden Sie nie wieder sehen. Ist das klar? IST DAS KLAR?

Ja.

Also sprechen Sie mir nach: Gemeinsam sind wir stark.

Gemeinsam sind wir stark.

Das schaffen wir².

Das schaffen wir.

Welch ein großer, geschichtsträchtiger Tag.

Welch ein großer, geschi –

Nein! Ach. Sie sollen mir doch nicht alles nachquatschen. Und manche dieser Sätze sind im Grunde auch nicht für Ihren Mund bestimmt. Sie sind meine. Sie sind quasi Teil meiner Dienstleistung. Und wenn es Ihnen nichts ausmacht, würde ich, während Sie bauen, gern noch etwas reden. Denn es versteht sich ja von selbst, dass ich auch eine kleine Rede mitgebracht habe. Zum Ansporn. Für Sie. Also lassen Sie sich nicht stören. Bauen sie einfach weiter. Schaffen Sie, Sie fleißiges Bienchen. Sie brave Arbeiterin. Schaffen Sie sich Ihren Staat. Und ich liefere den Hintergrund, den ideologischen oder glücksbringenden: „Ein Mensch sollte in der Lage sein, eine Windel zu wechseln, eine Invasion zu planen, ein Schwein zu schlachten, ein Schiff zu steuern, ein Gebäude zu entwerfen, ein Sonett zu verfassen, ein Konto abzurechnen, eine Mauer zu bauen, einen Knochen zu schienen, Sterbende zu trösten, Befehle zu erteilen, zu kooperieren, eigenständig zu handeln, Gleichungen zu lösen, neue Probleme zu analysieren, Mist zu schaufeln, Computer zu programmieren, eine gute Mahlzeit zu kochen, effizient zu kämpfen, galant zu sterben.“³

Haben Sie das geklaut?

Wie bitte?

Das sind doch nicht Ihre eigenen Worte.

Aber ich bitte Sie! Man hat doch wohl, darf doch wohl, so hat man eben sein Repertoire.

Als Vertreter.

Gerade als Vertreter. Und nun hören Sie mir mal genau zu: „Ich werde eine große Mauer bauen – und niemand baut Mauern besser als ich, glauben Sie mir – und ich baue sie sehr kostengünstig. Ich werde eine große, große Mauer an die südliche Grenzen bauen und ich werde Mexiko“⁴ – Ups! Vergessen Sie den letzten Nebensatz da eben besser so schnell wie möglich wieder. Jetzt ist mir doch tatsächlich etwas untergeschlüpft, das aber so gar nicht an diesen Ort hier. Tja, da habe ich mich wohl in der Zeit vertan. Nun ja, das kann passieren. Auch als Vertreter hat man eben seine Grenzen. Verzeihung! Was ich sagen will ist: ich

² Plakatspruch anlässlich des X. Parteitages des SED im November 1981.

³ Heinlein, Robert A., *Time Enough For Love*, 1973.

⁴ Trump, Donald, *Announcement Speech*, Juni 2015.

kümmere mich hier. Sehen Sie! Den Stein auf diesen. Sie werden sehen, das wird Ihnen gut tun.

Und wenn nicht?

Dann lassen Sie das meine Sorge sein. So diesen Stein noch.

Mir ist schlecht.

Können Sie bitte genauer sein. Das hier ist ein Projekt von größter Wichtigkeit. Da ist Genauigkeit höchst notwendig.

Von dem ganzen Geschleppe und Gebaue wird mir schlecht. Körperlich und auch aus Prinzip.

Gut, dann lassen Sie das mit dem Reden doch einfach ganz und arbeiten, mein fleißiges Bienchen.

Ich denke nur, wenn man eine Mauer baut.

Was?

Ja, wenn man eine Mauer baut, dann hat man –

Eine Mauer.

Ja.

Schlaues Kerlchen.

Das meine ich nicht. Ich meine, wenn wir jetzt diese Mauer bauen.

Wir?

Dann eben ich. Ich trage ja die Steine.

Sie? Ach so. Ha ha. Ja, vielen Dank für Ihre Unterstützung. Was war es, das Sie sagen wollten?

Ich will sagen. Ich weiß, ich hätte gleich die Biege machen sollen, als ich Sie gesehen hab. Und vielleicht hätte ich rüber sollen, nicht wegen meinem Vater, sondern so, aber das bin ich nicht. Weil ich es hier so gern mag und weil dieser Ort, Sie haben es selbst gesagt, mein Lieblingsort ist. Und ich mag diesen Ort wirklich am allerliebsten. Und ich hätte hier auch wirklich gern meine Ruhe. Aber ich denke eben nicht, dass eine Mauer da das Beste ist. Ich meine, wenn die erstmal steht, dann steht die.

Sie haben wohl immer noch nicht verstanden? „Unser Primärziel ist doch der Aufbau, der soziale Wohnungsbau. Niemand hat die Absicht eine Mauer zu errichten.“⁵

Ich verstehe nicht. Ist das auch aus Ihrem Vertreterrepertoire?

Verzeihung, falsche Stelle. Also nochmal: Der Mensch wurde nicht mit Fell geboren. Der Mensch ist nicht aus Stein. Der Mensch braucht Schutz. Dies ist unser Schutzwall. Das ist ganz natürlich, so etwas. Jedes Grundstück hat einen Zaun, jedes Haus seine Grundmauern. Und wagen Sie es ja nicht rüber über die Grenze! Das wollte ich nur noch einmal gesagt haben: denn auch darum geht es ja hier. Nur dass Sie es wissen, das mit dem Rübermachen, dafür ist der Schutzwall ja eben da, dass Sie mir hier nicht rüber. Oder war das der Teil, den ich nicht sagen sollte? Welchen Teil sollte ich denn jetzt nicht sagen? Ich, äh. Also, das. Moment, jetzt bin ich mit meinen Notizen, äh, etwas durcheinander. Natürlich. Natürlich. Sie wollen ja gar nicht rüber, das haben Sie ja selbst gesagt. Wieso auch, nicht wahr? Sehr schön. Sehr schön! Richtig! Schützen. Darum geht es hier. Der Schutzwall ist da, um Sie zu schützen. Wir schützen uns und Sie. Diesen Ort. Deswegen der Schutzwall. Nicht um jemanden von etwas abzuhalten. Und nun machen Sie sich nicht die Gedanken anderer. Oder wollen Sie sagen, wir wissen nicht, was wir tun?

Wir?

Nicht Sie. Wir.

Wissen nicht, was Sie tun?

Oh, doch. Das lasse ich mir nicht ankreiden. Das Expertentum, auf das sich diese Aufgabe stützt, erschließt sich Ihnen doch weder in seinem politischen, noch in seinem ideologischen, noch in seinem historischen Ausmaß. Man wird Lieder singen auf diesen Moment. Unsere Enkel werden Hymnen rezitieren. Strahlende Wandgemälde an den schönsten Gebäuden, auf den schönsten Plätzen, werden an diesen Tag erinnern. An mich. Und auch an Sie. Aber das vielleicht eher symbolisch. Denn erinnern wird man sich ja nicht an Sie persönlich, sondern vielmehr an Ihre symbolische Rolle innerhalb dieses Unterfangens.

Und die wäre?

Sie sind das Volk. Und, ja, jetzt noch ein Steinchen. Und jetzt da das Loch zu. Perfekt.

Moment. Ich bin das Volk?

Wir. Das heißt. Wir sind das Volk. Moment: das Volk, ein Volk. Nein, das Volk. Ein Volk, das kommt später. Also, sprechen Sie mir nach: Wir sind das Volk. Oder nein, besser nicht. Was wollten Sie sagen?

Also ich bin das Volk? Und Sie sind Vertreter? Vertreter wofür? Für Mauern?

⁵ Ulbricht, Walter, Pressekonferenz am 15. Juni 1961.

Schutzwälle, Sie zweidimensional denkender Spielball. Aber nein, nein, ich bin nicht Vertreter für Schutzwälle. Höchstens indirekt. Ha, ha. Das war ein Witz. Nein, ich bin nicht Vertreter für Schutzwälle. Ich bin der Herr Volksvertreter, mein liebes Bienchen. Und nun, stopfen Sie das Loch da.

Die Mauer

Der Stand der Dinge ist gut.
Der Stand der Dinge ist schön.
Die Zeiten sind vorbei,
da wir vor die Hunde geh'n-.

*[ANMERKUNG FÜR LESER*INNEN: An dieser Stelle im Stück ist der Raum schließlich in der Mitte geteilt. Publikum und Handlung auf jeder der beiden Seiten läuft – größtenteils – unabhängig voneinander (und doch von unsichtbarer Hand orchestriert) ab. Auf beiden Seiten ist die Handlung stark partizipatorisch angelegt, denn: es ist Partyzeit!]*

Komisch so eine Mauer. Plötzlich steht sie da und –

[Stille.]

Toll so eine Mauer. Endlich steht sie da. Das war harte Arbeit.

[Stille.]

Also ich. Also ich. Na ja.

Fühlen Sie sich nicht wohl. Fühlen Sie sich etwa nicht wohl. Ist es das, was Sie sagen wollen? Und jetzt antworten Sie besser: Nein, nein.

[Ganz schön nett hier.]

Jetzt schreiben Sie mir auch schon meine Antworten vor.

[Ganz schon gemütlich hier.]

Nicht Ihre Antworten. Ihre Einstellung. Oder sind Sie etwa gegen das System. Sind Sie gegen das Volk? Sind Sie der Volksfeind?

Das ging mir jetzt zu schnell.

Was bitte?

[Ganz schön bequem hier.]

Gerade noch Mauerbau, jetzt Volksfeind.

Na gut. Ich bin wohl etwas zu erprobt in diesen Abläufen, da überspringe ich manchmal etwas. Lassen Sie mich überlegen.

Da: ist das nicht Musik?

Genau. Das habe ich vergessen. Die
Feierlichkeiten.

Da ist Musik. Auf der anderen Seite.

Aha. Dann machen wir eben auch Musik.
Nur lauter. Und festlicher. MUSIK!!!!!!!
Bläser! Orchester! Trompeten! Fanfaren!
Tatatatara! Moment warten sie hier! Setzen
sie den auf. Wie konnte ich das nur
vergessen. Und jetzt. Moment. Schließen
sie die Augen, denn er geht hier ja nicht nur
um sie.

Es geht um alle.
Ja auch um Euch.
Um Dich. Dich da.
Hier nimm.
Aufsetzen.
Das wird gut.

[Kopfhörer für alle!!!]

*[ANMERKUNG FÜR DIE LESER*IN: Die eine
Hälfte des Publikums – auf dieser Seite –
wird mit Kopfhörern versorgt und setzt
diese auf.]*

[Da: ist das nicht Musik?]

Snicker, Bounty, Mars.

Bounty, Snicker, Mars.

Mars, Bounty, Snicker.

Hier drüben ist's viel schicker.

Auf geht's. Auf geht's!

Musik an.

Musi- Musi- Musik an.

Beat. Beat. Beat. Beat. Beat. Beat.

Steht auf.

Macht Euch stark.

Zeigt Mut.

Tanzt wild.

Wirbelt frei.

Liebt laut.

[Let the music play!!]

Beat. Beat. Beat. Beat. Beat. Beat.
Beat. Beat. Beat. Beat. Beat. Beat.

Beat. Beat. Beat. Beat. Beat. Beat.

Beat. Beat.

Tanzt.

Hier wird gefeiert.

Wir feiern jeden Tag.

Uns.

Die Welt.

Es geht uns gut.

Uns geht es gut.

Let the beat rock you.
Let the beat shock you.
Let the beat beat.

Der Stand der Dinge ist gut.
Der Stand der Dinge ist schön.
Die Zeiten sind vorbei,
da wir vor die Hunde geh'n-.

[Hinter den Ohrmuscheln, vor den
Lautsprechern:]
Auf geht's. Eins zwei drei!

[Erst ein leiser Beat, dann ein
herzbewegender Beat
Leiser
Leise
Laut
Lauter

Und so beginnst Du zu tanzen
Und so beginnt Ihr zu tanzen.

Und ein Vertreter nickt. Nickt er im Beat?
Macht er den Beat? Ist er der Bass? Bewegt
er Dein Herz oder bist Du es selbst?]

Nimm was Du hast.
Nimm was hier liegt.

Lasst uns tanzen.
Macht Musik.

Eins und.
Zwei und.
Eins und.
Zwei und.

Nimm Dir was Du kriegst.
Nimm ihn Dir und bau ihn: den Beat.
Und es wird lauter.
Und es wird ein Tanz.
Und es ist ein Fest.
Alle machen mit.
Hinter den Ohrmuscheln,
Vor den Lautsprechern.
Unter den Kopfhören.

Freigetranke für alle.
Einigkeit, Freiheit, alle.
Gerechtigkeit, Freiheit, alle.

Und bleiben Sie weg vom Grenzgebiet.
Hier wo einst Kinder spielten und
Straßenfeste gefeiert wurden.

Meiden Sie die Straßenzüge, die abrupt am
Beton enden.

Spazieren Sie in den Parks weit weg von
hier, auf der anderen Seite der Stadt.
Shoppen Sie in den Einkaufszentren auf der
anderen Seite der Stadt. Wer will schon
dieses Elend sehen? Woll'n Sie gern das
Elend sehen? Wir hätten hier ne
Aussichtsplattform. Wir hätten hier ne
Wippe, hat nen Künstler gebaut. Oder
vielleicht ein nettes Graffiti von nem
spannenden Künstler. Diese Mauer hat
wirklich etwas zu bieten und eines Tages
wird sie verkauft: 5 Dollar der Krümmel.

Lauschen Sie auf die Musik.
Lassen Sie Ihre Füße wippen.
Schnipsen Sie ein bisschen mit den Fingern.
Klatschen Sie den Rhythmus nach.

Und seien Sie froh, dass Sie auf der
richtigen Seite sind.
Atmen Sie auf, dass sie hier nicht dort
drüben sind.
Entspannen Sie sich, denn die Welt steht
Ihnen offen. Die Stempel in Ihrem Pass, sie
kennen keine Grenzen.

Lassen Sie sich tragen.

In-den-Kopf-Hörer, hör in Dich hinein.
Aber hör auch auf Dein Herz.
Das hier sind wir.
Dieser Rhythmus, das bis Du.
Du und ich.
Ich. Das Wir.
Und es macht uns stark.
Und es macht uns laut.
Und es ist genug.

Lass es Dich tragen.
Lass es Dich halten.
Zusammen sind wir laut.
Zusammen sind wir stark.
Zusammen sind wir mächtig.
Zusammen wächst das Land.
Zusammen wachsen die Herzen.
Zusammen, das sind wir.
Lass Dir nichts erzählen.
Lass Dir nichts mehr nehmen.
Allen geht es gut.
Alles ist genug.

„Auferstanden aus Ruinen
und der Zukunft zugewandt,
alle Welt sehnt sich nach Frieden,
reicht den Völkern Eure Hand.

Lasst uns pflügen, lasst uns bauen,
lernt und schafft wie nie zuvor,
und der eignen Kraft vertrauend,
steigt ein neu Geschlecht empor.“⁶

[Eine nimmt den Kopfhörer ab!]

Was tun Sie da?

HALLO DRÜBEN!

Lassen Sie das. Lassen Sie das.

HALLO DA DRÜBEN!

Wozu habe ich Ihnen denn diesen
Schutzwall errichtet? Doch zu Ihrem Schutz
und jetzt schreien Sie hier rum? Sie waren

Sie können nicht tief fallen.
Das nennen wir Sozialstaat.
Davon profitiert das Gute.

Genießen Sie das Gute.

Schreit da jemand?

Nein.

Da schreit doch jemand.

Nein, nein. Wer sollte da denn schreien?

Bounty, Snicker, Mars.
Mars, Bounty, Snicker.
Hier drüben ist's viel schicker.

Lassen Sie es sich gut gehen.

Genießen Sie den Fluss.

Den Überfluss.

Wer sagt, dass wir nicht teilen.
Wir teilen gern. Wer will noch nicht, wer
hat noch mal?
Ups: Wer hat noch nicht, der will nochmal.
Ups: Ich hab das schon, ich will nochmehr.

Orange Banane
Schokocreme mit Sahne

Nike Puma Adidas
Nutellabrot mit Ananas

Greencards und Teller waschen
Blicke auf die Stars erhaschen

Pepsi Coca-Cola
Hummus mit Bagel und La-Ola

Macht mit. Alle.
Na los!
La Ola Welle.

⁶ Nationalhymne der Deutschen Demokratischen Republik.

es doch! Ich habe sich doch nicht nach Sicherheit geseht! Ich bin nur Vertreter.

Ich wollte nur sehen, was die da drüben machen.

Ja, das weiß keiner.

Aber wir könnten fragen. HALLO! HALLO!
ICH HÄTTE EINE FRAGE!
HALLOOOOOOOOOOO!

Die wollen Sie nicht hören. Die hören nur sich. Das ist auch eine Art sich die Welt schön zu machen, man dreht sich um sich selbst, bis einem schwindelig ist und man kunterbunte Farben vor den Augen tanzen hat. Aber brauchen wir das?

HALLOOOOOOOOOOOOO! Es hört wohl wirklich keiner!

Allerdings.
Nehmen Sie.
Wir sind hier.
Doch noch nicht fertig.
Unmöglich, dieses Verhalten. Sie da hinten, nicht jetzt abnehmen, die Kopfhörer.
Sehen Sie nicht, was ihr Verhalten verursacht.
Dazu haben Sie nicht das Recht! Und überhaupt. Es ist so ein schöner Tag. Sollten wir nicht schwimmen gehen. Oder ans Meer fahren. Oder wandern gehen.

Da! Da hat jemand gerufen.

Jetzt reicht es. Das ist nicht ungefährlich hier rumzuschreien. Glauben Sie mir. Ich hab das schon tausend-millionen Mal gesehen. Sie rufen ein nettes, freundliches Hallo und – Schwups! – heißt es Sie hätten die Invasion herbeigerufen.

Ich verstehe nicht.

Das ist ganz einfach. Sie rufen: Hallo, ist da wer? Aber gehört wird: Hilfe, bitte rettet

Aufstehen.

So.

Ihr dahinten fangt an.

Super!

Durchschnaufen!

Kurze Pause.

Gut gemacht.

Was war das?

Hat da jemand um Hilfe gerufen?

Ich hab nichts gehört. Warum auch. Und außerdem. Jemand nen Snickers? Sachertorte? Belgische Pralinen? Pariser Makronen? Bagel aus New York? Cocktail aus Hawaii?

HALLOOOO? IST DA JEMAND? HALLLOOO?

Lass uns weiterfeiern. Was willst Du da? Komm da weg. Das ist kein Spaß.

Nein, das ist Ernst. Schau Dir den Beton doch an. Schutzwall, dass ich nicht lache. Das größte Gefängnis der Welt.

Wir haben das Ding nicht gebaut. Nicht unser Problem.

Aber, wenn jemand in Not ist. Da ist bestimmt jemand in Not. Bestimmt. Wenn ich mir das Ding so ansehe. Dahinter kann es ja niemandem gut gehen.

Ja, vielleicht. Aber die wollen das so.

Ich würde das nicht so wollen.

Was willst Du machen? Du kannst da nichts machen. Nachher schießt Dich noch wer ab. Hast Du vorhin nicht gehört: man soll nicht zu nah ran. Und besser auch nicht ins Grenzgebiet.

Das hast Du gesagt.

mich.

Irgendwie sind die arm dran.

Also das ist ja wohl das Letzte: Wie denn das?

Weil wir sie einfach ausgeschlossen haben.

Ach so.

Sie hatten ja nicht mal eine Wahl.

Doch, die hatten sie. Die haben sie auch jetzt. Jeder kann ja herkommen. Prinzipiell. Da muss man dann zwar auf die richtigen Regeln gucken und gucken, ob das auch alles so seine Richtigkeit hat. Aber prinzipiell ist jeder willkommen.

Meinen Sie, die sind sauer auf uns?

Kann gut sein.

Ich würd sie ja so gern mal fragen.

Was denn fragen? Da gibt's nichts zu fragen. Wer nicht hier ist, ist nicht hier und das hat einen Grund. Die wollen das so.

Aber mal fragen: wie es ihnen geht. Ob sie nicht Lust haben mal her zu kommen. Uns geht es ja gut. Und wir teilen doch gerne.

Und was, wenn die dann nicht teilen wollen?

Warum sollten sie nicht?

Das nennt man Ideologie.

HALLOOO. WIE GEHT ES EUCH???

WIEEEEEEEEEEEEEEEEEEE GEEEEEEEEEEEEEEEEEEHT
EEEEEEEEEEES EEEEEEEEUCH.

Hallo ich heiße Euch willkommen. Ich fühle mit Euch. Ich habe nichts als Liebe für Euch übrig

HHHHHHHHHHHHHhallo

IIIIIIIIIIIIIIIIch

habe nichts als

Oder Du. Ist doch egal. So oder so. Das ist gesunder Menschenverstand. Komm wir feiern weiter.

Ich hör auch nichts mehr.

Siehst Du. Vielleicht war auch nichts.

Vielleicht.

Hier nimm nen Snickers.

Danke.

Ich mach die Musik wieder an, ja?

Was?

Ich weiß nicht. Ich fühl mich nicht mehr nach Party.

Weil Du jetzt über die Mauer nachgedacht hast?

Über die Leute auf der anderen Seite. Wie arm sie dran sind.

Die haben sich das so ausgesucht.

Oder hat man das für sie ausgesucht? Hm?
Was dann?

Dann können sie ja herkommen.

Aber wie denn? Mit der Mauer?

Wenn man etwas nur wirklich will, dann bekommt man das auch hin.

Und was ist, wenn die jemand abschießt?

Du hast eben gesagt, dass das sein kann.

Oder was ist, wenn sie die 2.000 Ostmark für die Fluchthelfer nicht haben?

Oder was ist, wenn sie jemand erwischt, im Zug von Budapest nach Wien, mit gefälschten Papieren?

Oder was ist, wenn sie dann festgenommen werden und erst in Budapest, dann in Leipzig, dann in Potsdam in kleinen Zellen

und allem. Außerdem kann ich wirklich nichts machen, ohne dass Sie mir ständig über die Schulter schauen und mir sagen, was ich zu tun habe. Stramm stehen und Ruhe im Kasten! Wenn ich Sie daran erinnern darf. Das waren Ihre Worte.

Alle sind gleich.

Und manche eben ein bisschen gleicher.

Jetzt werde ich aber langsam sauer. Sie begeben sich hier auf sehr dünnes Eis. Das hier ist auch Ihr Paradies! Es wurde für Sie geschaffen. Nun gilt es, es zu erhalten. Es zu verteidigen.

Gegen wen?

Gegen die da drüber. Aber vielleicht auch gegen Sie.

Weil ich der Volksfeind bin? Sind wir jetzt an der Stelle angekommen?

Ach ja, genau. Sind wir. Der Volksfeind das sind Sie. Dann haben wir uns ja wunderbar historisch wieder im Lauf der Dinge eingefunden. Sie wissen wohl auch, was das bedeutet. Wissen sie, was das bedeutet?

Nein. Ich mach das hier zum ersten Mal.

Aber natürlich. Ich vergaß. Deswegen reden sie ja auch so revoluzzer-mäßig daher. Hätten Sie das hier schon ein paar Mal gemacht, wüssten Sie, dass Revolution hin oder her, am Ende doch nur das Gleiche dabei rauskommt. Nämlich das was ich – oder, seien wir fair, meinesgleichen – will. Aber zu Ihnen: Ich muss Sie leider wegsperren.

Das dürfen Sie?

Allerdings. Gesetze und Regelungen. Das ist eine Unterschrift. Und unterschreiben kann ich gut und viel. Haben sie mich etwa nicht

KAMPF UM MUSIK/
MUSIK BOUNTY SNICKERS MARS/
MUSIK AUS/ MUSIK AN/
VERDRÄNGUNG AUS/ VERDRÄNGUNG AN/
BEAT/ BEAT/
SCHLAG/ SCHLAG/
SCHLAGSAHNE
MIT NUTELLA
UND BANANE]

HHHHHHHHHHHH

IIIIIIII

LL

FFFFFFFFFFFFFFFFFFFFFFFF

EEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEE

H-I-L-F-E-

Das heißt HILFE

Das war klar und deutlich HILFE.

Was machen wir?

[FRAGE AN EUCH:

Was machen wir?

Mauer einreißen? ODER
Weitertanzen?

Mauereinreißen? ODER
Bounty Snickers Mars

Mauereinreißen ODER
Dance baby, Dance!

Mauer einreißen ODER
Das geht doch mich nichts ans. Ich hab die
Mauer doch nicht gebaut.

...]

Wenn einer um Hilfe ruft?
Wenn einer unglücklich ist?

Das wissen wir nicht.

Das wissen wir schon.
Das liegt auf der Hand.
Das ist unsere Aufgabe, da zu helfen.
Die brauchen uns.